

Akademgorodok – Silicon Taiga 1959 landete US-Präsident Richard Nixon in Nowosibirsk, um das große Wasserkraftwerk am Fluss Ob zu besichtigen. Der mitreisende Reporter von der *New York Times*, Harrison Salisbury, sah sich in den Weiten Russlands an die Frontier-Erfahrungen im amerikanischen Westen erinnert. Die Geschichte von Akademgorodok, der 30 Kilometer südöstlich von Nowosibirsk gelegenen Forschungsstadt, lässt sich entlang solcher Spiegelungen als sowjetisch-amerikanische Faszinationsgeschichte schildern.

Beeindruckt von der Weite des Landes und dem im Entstehen begriffenen industriellen Komplex am Ob meinte Harrison Salisbury, tief in Sibirien die Grundlagen einer post-stalinistischen Gesellschaft zu erkennen, deren Erfolg sich auf industriellen und wissenschaftlichen Fortschritt gründen sollte. »Durch das neue Programm«, so schrieb er, »hofft man, Sibirien ebenso zu einem Inbegriff eines Landes der unbegrenzten Möglichkeiten und der freien Entfaltung der Kräfte zu machen, wie dies im 19. Jahrhundert der amerikanische Westen war.«

Die seit den späten 1950er Jahren unter Nikita Chruschtschow errichteten Wissenschaftsstädte, die aus Universitätscampus, Wohnblöcken und urbanen Infrastrukturen bestanden, waren die Rechen- und Planungszentren der sowjetischen Expansion im Osten. Das 1957 auf Initiative des Mathematikers Michail A. Lawrentjew inmitten eines Kiefern- und Birkenwaldes gebaute Akademgorodok ist ein Paradebeispiel. Hier sollte die zukünftige Forschungs-elite der UdSSR unter besten Bedingungen zu Spitzenleistungen gelangen. »Geh nach Sibirien junger Mann, dort wachsen dir die Gürkchen ins Maul«, hatte schon Maxim Gorki versprochen, so die Legende.

Für Moskauer Apparatschiks war Akademgorodok ein Exempel für die Überwindung geographischer und klimatischer Entwicklungsbarrieren fern von der Zivilisation. Die ankommenden Wissenschaftler*innen hingegen sahen in der Forschungsstadt die Möglichkeit, sich von bürokratischen Zwängen und staatlicher Kontrolle zu emanzipieren. Tatsächlich bot das als Schaufenster sowjetischer Exzellenzforschung ausgeflaggte Akademgorodok unvergleichliche Lebens- und Forschungsbedingungen. Auch durch den Austausch mit zahlreichen westlichen Besucher*innen entwickelte es sich zum Nährboden eines nonkonformistischen und oppositionellen Lebensstils. Nicht zuletzt ermöglichte es erste Schritte der Ökobewegung und inspierte die sibirische Punk-Kultur.

Das letzte Kapitel der hier skizzierten Faszinationsgeschichte müsste mit dem Titel »Silicon Taiga« überschrieben werden. Mit Bezug auf die sowjetische Computerforschung in Akademgorodok verwendete das amerikanische *Newsweek*-Magazin diesen Spitznamen im Jahr 1999, um Investor*innen auf die Stadt aufmerksam zu machen. Doch solche Aufwertungsversuche konnten die Koordinatenverschiebung seit dem Zerfall der Sowjetunion nicht aufhalten. »Go West young men, and seek fame fortune adventure«, wie es in John Fords Western *Der Mann, der Liberty Valance* (1962) heißt, ist seit 1991 die maßgebliche Parole, der junge Wissenschaftler*innen aus Russland folgen. Philipp Goll

Baracholka bedeutet Flohmarkt, Ramschverkauf. Der Begriff ist von »barachlo«, dem russischen Wort für Trödel abgeleitet. Der größte Handelsplatz dieser Art erstreckt sich am Stadtrand von Nowosibirsk entlang der Ulica Nikitina und der Gussinobrodskoje Chaussee, weshalb der Markt auch »Gussinka« oder »Gussinobrodskij Rynok« genannt wird. Mit seinen Hunderten von Migrant*innen betriebenen Marktständen ist er ein Symbol der späteren 1980er, 1990er und 2000er Jahre, als auf der Baracholka Angehörige verschiedenster sozialer Gruppen gearbeitet und eingekauft haben. In vielen Nowosibirsker Familien war der monatliche Besuch der Baracholka in den neunziger Jahren eine gängige Praxis. Um eine große Auswahl und gute Preise zu bekommen, brach man sehr früh morgens mit der Straßenbahn oder speziellen Bussen zur Baracholka auf. Der höchste Andrang herrschte vormittags an den Wochenenden. Die Baracholka in Nowosibirsk zog auch Besucher*innen aus anderen Städten Westsibiriens an. Es wurde dort mit allem gehandelt: von Socken über Autoteile bis zu Hochzeitskleidern. Die Großhändler kauften riesige Mengen Waren an, um sie dann in ihren Heimatstädten wie Abakan, Kemerowo usw. zu viel höheren Preisen weiterzuverkaufen. Deshalb waren manche Stände der Nowosibirsker Baracholka auch nachts geöffnet. Der Markt hatte eine kriminelle Seite. Beim Versuch, die Geldströme auf der Baracholka zu kontrollieren und den informellen Handel in geordnete Bahnen zu lenken, wurde der stellvertretende Bürgermeister von Nowosibirsk Igor Beljakow am 07. August 2001 in seinem Auto auf der Motschischenskoje Chaussee von einem Veteranen des Zweiten Tschetschenienkriegs mit einer Kalaschnikow erschossen. Bis heute ist unklar, ob es ein Auftragsmord war. Derzeit findet in Nowosibirsk wieder

ein Versuch statt, die Baracholka zu reformieren. In der Epoche der Shopping Malls hat sie wesentlich an Bedeutung verloren.

Obwohl solche Märkte in vielen postsowjetischen Ländern der Inbegriff des wilden Handels sind, kommt der Baracholka in Nowosibirsk eine besondere Bedeutung zu: Es war ein informeller Basar neben der Siedlung der Brückenbauer, aus dem Ende des 19. Jahrhunderts die Stadt Aleksandrowskij-Nowonikolaewsk-Nowosibirsk geboren wurde. Transportwege wie der Fluss Ob und die damals neue Transsibirische Eisenbahn waren stets attraktiv für Kaufleute. Der erste offizielle Bürgermeister von Nowonikolaewsk (»Gorodskoj Golowa« – »Kopf der Stadt«) (Wladimir Zhernakow (1878–1942) stammte aus einer Kaufmannsfamilie und betrieb ein Schuhgeschäft im städtischen Einkaufszentrum (»Gorodskoj Torgovij Korpus«, 1910–1911), wo auch das Stadtparlament (»Gorodskaja Duma«) tagte. Heute ist Nowosibirsk eine bekannte Messestadt und Sitz der ITE Siberia, dem regionalen Ableger eines globalen Ausstellerunternehmens. Man nennt Nowosibirsk auch eine »Baracholka-Stadt«. Die Nowosibirsker sagen das voller Stolz und manchmal mit Bedauern, die Einwohner*innen der Nachbarstädte sagen es aus Konkurrenzneid. Konstantin Ponomarev

Brücke Nowosibirsk wurde dank der Brücke geboren. Hätten nicht die Ingenieure bei der Streckenplanung der Transsib entschieden, dass sich ausgerechnet diese Stelle in der Nähe des Dorfes Kriwoščekovo für die Überquerung des Ob durch die Eisenbahn am besten eigne, läge hier heute keine Millionenstadt.

Eben jener 12. Mai 1893, an dem hier der erste Baudruck für die Brücke an Land ging, gilt als Geburtsdatum der Stadt Nowosibirsk. Leiter des Erkundungsteams, welches das Territorium für den Bau ausgewählt hatte, war der Ingenieur Vikentij Roekij gewesen. Aber ein anderer Ingenieur, Nikolaj Garin-Michajlovskij, erntete die Lorbeeren als Stadtgründer. Als solches und als demokratisch gesinnten Schriftsteller rühmte ihn die offizielle Sowjetgeschichte.

Unverdient vergessen wurden hingegen andere Leute mit ihrem nicht geringen Anteil an der Gründung dieser ersten Siedlung: der St. Petersburger Professor Nikolaj Beljubskij stellte das Projekt der Brücke auf; dann baute sie Vladimir Berezin als Unternehmer mit Werkvertrag innerhalb von drei Jahren und zehn Tagen; was den Hauptbauingenieur Grigorij Budagov betraf, so finanzierte er aus eigener Tasche eine Schule nebst Bibliothek und Schülertheater für

die neue Siedlung; schließlich errichtete Nikolaj Tichomirov, Bahningenieur und nach Budagovs Abreise auch Leiter der Arbeiten an der Brücke, das erste steinerne Gebäude der künftigen Stadt: die Alexander-Nevschij-Kathedrale.

Für lange Zeit blieb der einzige permanente Verkehrsweg über den Ob in Nowosibirsk diese Brücke. Die zweite, im Jahre 1930 erbaut, blieb ebenfalls der Eisenbahn vorbehalten. Erst im Jahre 1950, als die Stadt schon über sich hinauswuchs, verband man beide Ob-Ufer mit einer Brücke für den Autoverkehr.

Im Jahre 2000 wurde die erste Brücke wegen Baufälligkeit demontiert. Aber einen der Einhängeträger hat man bewahrt: er steht an der City-Uferpromenade als Denkmal. Alexander Lozhkin

Immobilien Das Baugewerbe ist für die Nowosibirsker Wirtschaft heute eine der Hauptantriebskräfte. Wohin Sie auch schauen, am Horizont zeichnen sich unweigerlich Kräne und im Bau befindliche Gebäude ab. Beim Blick auf sie kommt es einem allerdings manchmal so vor, als dächten die Bauträger überhaupt nicht an jene, die in ihren Häusern leben sollen. Manche der Siedlungen sind noch nicht ans Straßennetz angeschlossen, andere liegen mitten im Grünen mit Blick auf ein Umspannwerk.

Die Immobilienpreise wuchsen zu Beginn der Zweitausender Jahre so rapide, dass der Kauf einer Wohnung mehr Gewinn brachte als irgendeine andere Investition. Die Hauptkäufer*innen waren Spekulant*innen – Leute, die Geld in Immobilien investierten, um sie anschließend wieder zu verkaufen. Die Planung von Häusern gingen sie pragmatisch an, fast so wie man Bankschließfächer entwirft, und dachten dabei nicht daran, auch die Umgebung der Neubauten angenehm zu gestalten. Überall, wo sich ein noch freies Fleckchen Erde fand, schossen Hochhäuser empor, das nannte man dann »punktuelle« Bebauung. Aktiv wurde auch der Bau gewaltiger Massive aus Betonhäusern an den Stadtrandern betrieben – denen verliehen die Bauträger klangvolle Namen, wie zum Beispiel »Saubere Vorstadt«, »Neumarusino«, »Matrjoškas Hof«. Die neuen Hochhaussiedlungen am Ob heißen »Europäisches Ufer«, »Helles Ufer« oder »Bavaria«. Im Stadtzentrum, wo die Quadratmeterpreise am höchsten liegen, sind soeben das luxuriöse Boardinghouse »Mont Blanc Residency« und der Wohn- und Geschäftskomplex »Milk House« auf dem Gelände einer ehemaligen Molkerei fertiggestellt worden.

Mit der Wirtschaftskrise in Russland haben die privaten Haushalte seit 2015 stark an